

Gottesdienst für Zuhause

21. November 2021 (letzter Sonntag im Kirchenjahr)

Liebe Leserin, lieber Leser,
an diesem Sonntag gedenken wir in unseren Gottesdiensten der Verstorbenen des letzten Kirchenjahres. Wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an, legen sich ein Gesangbuch bereit und feiern mit uns Gottesdienst. (Michael Rückleben)

Begrüßung

Im Namen Gottes, der uns das Leben schenkt und zu dem wir zurückkehren,
im Namen Jesu, der Gottes Liebe unter uns gelebt und den Tod überwunden hat
und im Namen des Heiligen Geistes, der uns trösten will in aller Traurigkeit:
Der Friede Gottes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde, liebe Trauernde,
so wie jetzt beginne ich auch viele Beerdigungen. Und viele von Ihnen haben im vergangenen Kirchenjahr einen Menschen verloren.
Viele von Ihnen mussten und müssen immer noch lernen, damit zurechtzukommen, dass das jemand fehlt im Leben, im Alltag, am Tisch und des Nachts im Bett. Es fehlt das Gegenüber, das Gespräch, die kleine Berührung einer Hand, ein liebgewonnenes Augenpaar.

Viele Tränen wurden geweint. Und ich hoffe sehr, dass Sie auch Trost erfahren haben: Halt, Menschen, die verstehen, eine gemeinsame Tasse Tee, ein freundlicher Blick, eine Umarmung (trotz dieser Corona-Zeiten) oder eine Geste oder ein Wort, die genauso warm waren.

Heute ist ein Tag des Gedenkens. Überall im Lande werden Gottesdienste gefeiert, die der Verstorbenen gedenken. Ich freue mich, dass Sie dabei sind!

Schön, dass Sie heute diesen Gottesdienst mitfeiern und den Weg so mitgehen. Trauern ist kein leichter Weg. Aber vielleicht ist uns nach diesem schweren Weg ja ein wenig leichter ums Herz.

Der Friede Gottes sei mit uns allen. Amen

1. Lied *Morgenglanz der Ewigkeit, EG 450,1-3+5*

Psalm 90

*Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.
Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt
geschaffen wurden,
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

*Der du die Menschen lässt sterben
und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!
Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der
gestern vergangen ist,
und wie eine Nachtwache.*

*Wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz.
 Unser Leben währet siebzig Jahre,
 und wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahre,
 und was daran köstlich scheint, ist doch nur
 vergebliche Mühe;
 denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.*

*Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
 auf dass wir klug werden.*

*HERR, kehre dich doch endlich wieder zu uns
 und sei deinen Knechten gnädig!*

*Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so
 lange plagest,
 nachdem wir so lange Unglück leiden.*

*Zeige deinen Knechten deine Werke
 und deine Herrlichkeit ihren Kindern.*

*Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich
 und fördere das Werk unsrer Hände bei uns.*

Ja, das Werk unsrer Hände wollest du fördern!

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen
 Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar.
 Und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

(Erweitertes Kyrie:)

Gott, unser aller Tröster, wenn ein Mensch stirbt,
 können wir kein Wort mehr miteinander wechseln,
 wir können kein Missverständnis mehr geraderücken,
 wir können auch nicht mehr um Verzeihung bitten,
 wir können nicht nachholen, was wir versäumt haben,
 wir können nicht mehr die Hand zum Frieden reichen,
 wir können alles, was gewesen ist, nicht mehr ändern.

Darum, Gott, unser Tröster, nimm all das von uns,
was uns betrübt und belastet, bedrückt und beschwert.

Kyrie eleison – Herr, erbarme dich!

Christe eleison – Christe, erbarme dich!

Kyrie eleison – Herr, erbarm dich über uns!

(Erweitertes Gloria)

Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.

Hab Dank für alle Menschen, die uns zur Seite standen,
für alle lieben Gesten – und für das Verstehen.

Für Zeichen der Zuneigung. Und für Sonnenstrahlen,
die uns das Herz wieder erwärmt haben.

Ehre sei Gott in der Höhe ...

...und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

*Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade,
darum das nun und nimmer-mehr uns rühren kann kein
Schade. Ein Wohlgefallen Gott an uns hat; nun ist groß
Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.*

Lesung 5. Mose, 34,1-8 (zugleich Predigttext)

*Und Mose stieg aus den Steppen Moabs auf den Berg
Nebo, den Gipfel des Gebirges Pisga, gegenüber
Jericho. Und der HERR zeigte ihm das ganze Land:
Gilead bis nach Dan und das ganze Naftali und das
Land Ephraim und Manasse und das ganze Land Juda
bis an das Meer im Westen und das Südländ und die
Gegend am Jordan, die Ebene von Jericho, der
Palmenstadt, bis nach Zoar. Und der HERR sprach zu*

ihm: Dies ist das Land, von dem ich Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe: Ich will es deinen Nachkommen geben. – Du hast es mit deinen Augen gesehen, aber du sollst nicht hinübergehen. So starb Mose, der Knecht des HERRN, daselbst im Lande Moab nach dem Wort des HERRN. Und er begrub ihn im Tal, im Lande Moab gegenüber Bet-Peor. Und niemand hat sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag. Und Mose war hundertzwanzig Jahre alt, als er starb. Seine Augen waren nicht schwach geworden, und seine Kraft war nicht verfallen. Und die Israeliten beweinten Mose in den Steppen Moabs dreißig Tage, bis die Zeit des Weinens und Klagens über Mose vollendet war. Glaubensbekenntnis

2. Lied *Von guten Mächten, EG 65,1-2.5-7*

Predigt

Liebe Gemeinde, liebe Trauernde ... und Erinnernde, ohne Ihre Erinnerungen – wären Sie nicht hier. Erinnerungen können so schön sein, aber auch schmerzlich. Ganz ohne Schmerz sind sie nicht zu haben.

Der Schmerz – so hat mal jemand gesagt – ist die andere Seite der Medaille, auf der die Liebe ist.

Der Schmerz ist nur deshalb da, weil wir so etwas Wertvolles erleben durften.

Wir vermissen nur deshalb, weil wir in Liebe verbunden waren ... und sind.

Jedes Jahr im Herbst sehen wir, wie sich die Natur zurückzieht. Die Wolkendecke wird dichter. Es wird trüb da draußen. Unter dem Himmel, den man kaum noch sieht, zeigt sich eine farblose Landschaft.

Die Blätter an den Bäumen verfärben sich, weil sich die Säfte des Baumes zurückziehen. Mit Hilfe des Windes fallen die Blätter im Laufe des Novembers zu Boden. Es wird kalt und ungemütlich.

Eindrücklich erinnert uns dieses Geschehen an unsere eigene Vergänglichkeit. Und nicht zufällig liegen die Tage des Gedenkens an unsere Lieben, die uns verlassen mussten, in dieser grauen und trüben Jahreszeit.

Es ist wohl so, dass wir diese Zeit der Melancholie brauchen. Weil es neben der fröhlichen Seite auch eine traurige Seite in unserem Leben gibt. Fallende Blätter, kahle Bäume, erdige Felder, nebulöse Landschaften zeichnen dieses melancholische Bild unserer Seele.

Man kann und darf diese Zeit nicht einfach überspringen, wie wir es manchmal gerne möchten, um im Advent zu landen und uns an Lichtern, Düften und süßem Gebäck zu erfreuen. Wir müssen erst durch den November hindurch, durch trübe Tage und dunkle Nächte.

So ist diese Zeit, die im November liegt, eine passende Zeit um zu trauern, wenn man einen lieben Menschen verloren hat.

Unser inneres Gefühl korrespondiert mit der Natur.
Unsere Traurigkeit spiegelt sich in der tristen
Landschaft. Unser Schmerz zeigt sich in den kahlen
Bäumen.

Und zugleich sind auch die letzten bunten Blätter immer
noch schön. Und die allerletzten Blüten erinnern an den
Sommer, lassen Bilder und gute Gefühle in uns
aufsteigen und machen Hoffnung.

Wir müssen diese Tage aushalten und hindurchgehen.
Es nützt ja nichts.

Oder anders herum: Doch, es nützt. Nur so können wir
gestärkt hervorgehen und die Trauer und den Schmerz
hinter uns lassen. Nur so können wir uns wieder den
schönen Dingen des Lebens zuwenden - ohne schlechtes
Gewissen, ohne so eine innere Zerrissenheit.

Die Traurigkeit, der Verlust eines geliebten Menschen,
das wird nie ganz vergehen. Das gehört zu uns.
Aber wir können dann irgendwann Neues daneben
stellen.

Wenn die Trauer ihren Ort gefunden hat, wird sie auch
bereitwillig anderem in unserem Leben gerne wieder
Platz machen: der Lebensfreude, der Freude an guten
Freundinnen und Freunden, an Menschen, die uns
verstehen und gerne bei uns sind.

Die Zeit der Trauer – Sie wissen es alle nur zu gut – ist
schwer.

Trauer ist ein Gemisch aus den unterschiedlichsten
Gefühlen. Diese Gefühle können rasch wechseln, heiß
und kalt sein, können uns unvorhergesehen überfluten,

uns in Wallungen versetzen oder ohnmächtig erscheinen lassen.

Ach, gerne hätte man noch ein Wort gewechselt, doch es hat nicht mehr sein können.

Vielleicht belastet Unausgesprochenes. Vielleicht gerade umgekehrt etwas, das man lieber nicht gesagt hätte.

Der Rat und Beistand, den man so sehr geschätzt hat, bleibt aus.

Das Alleinsein ist nur schwer zu ertragen.

Es ging so schnell.

Man hatte noch so viel vor miteinander.

Und auch wenn der Verstand längst wusste, dass es so nicht mehr weiterging das Herz mochte trotzdem nicht loslassen.

Am letzten Sonntag im Kirchenjahr denken wir an unsere Verstorbenen, ganz besonders an die, die dieses Jahr von uns gehen mussten.

Und dabei wird uns auch immer bewusst, dass unser Leben in dieser Welt nur auf Zeit ist. Es kommt der Tag und die Stunde, von der niemand weiß.

Und es ist nicht immer eine Frage des Alters, wann wir Abschied nehmen müssen: Eine unheilbare Krankheit, ein plötzlicher Unfall, eine Kurzschlussreaktion, mit der niemand rechnen konnte. Wir Lebenden sind vom Tod immer nur eine Handbreit entfernt.

Das ist ... furchtbar. Kein schönes Lebensgefühl.

Und zugleich zeigt es, wie wertvoll das Leben ist: Jeder Tag, jeder Kuss, jede Berührung, jede Blüte,

jede Begegnung, jeder Schnack übert den Gartenzaun,
jeder Blick in den so weiten ostfriesischen Himmel.
Da sind sie wieder, die zwei Seiten der Medaille.

Wer zurückbleibt, weiß um den Schmerz des Verlustes.
Weiß um die Fragen, die man sich stellt. Weiß um die
Verlassenheit, die sich breitmacht.

Wer zurückbleibt, muss trotzdem weiterleben und nach
vorne schauen. Nicht selten ist es auch nötig, sich ganz
neu zurechtzufinden.

In Zeiten der Trauer brauchen wir Beistand und
einfühlsame Nähe, Menschen, die zuhören und die es
aushalten, auch mal zusammen zu schweigen.

Wenn der Boden unter den Füßen zu schwanken scheint,
brauchen wir Zeit, bis wir ihm wieder trauen und wieder
festen Schrittes gehen können.

Wenn wir unsere Welt nicht mehr verstehen, weil alles
durcheinandergeraten ist, müssen wir manchmal auch
langsam wieder neu sortieren. Allein, mit Freund*innen,
oder auch gerade mal mit ganz anderen Menschen.
Und es braucht oft auch „neue Wege“, um nicht immer
um dieselben Dinge zu kreisen.

Das ist natürlich schwer. Wir hören „Geh doch mal hier
hin“ oder „geh doch mal dahin“. Aber wer möchte schon
neue Wege gehen, wenn man sich gerade so unsicher
fühlt?

Aber genau das hat schon einigen sehr geholfen, wieder
Boden unter die Füße zu bekommen, wieder freudige
Erfahrungen in die Tage zu lassen:

Der eine entdeckt plötzlich einen Seniorenkreis für sich – das war für ihn vorher noch undenkbar.

Eine andere geht in die Foto-AG – einfach um das mal auszuprobieren. Andreas Nommels aus der Ludgeri-Gemeinde bietet Kochkurse für Witwer an – ich hab erst gedacht: ob da einer kommt? Aber ruckzuck war der erste Kurs schon voll.

Der Ambulante Hospizdienst in Norden bietet Gespräche für Trauernde – ich habe die Nummer mal mitgebracht – denn mancher braucht eine längere Begleitung, braucht Menschen mit Zeit. Bei anderen sind es ein, zwei Gespräche und der Knoten, der sich so lange verheddert hat, beginnt sich lösen.

Aber so allmählich will ich auch mal den Bezug auf den Bibeltext deutlich machen. Denn als ich ihn bei der Vorbereitung zum ersten Mal las, habe ich selber gedacht: warum wurde dieser Text denn für den Totensonntag ausgewählt?

Liebe Gemeinde,
unser Leben bleibt immer ein Stück weit unvollendet. Mose hat ein hohes Alter erreicht. Seine Augen waren noch nicht getrübt. Obgleich er in die Jahre gekommen war, zeichnete ihn noch eine gewisse Frische aus. Er war also alles andere als lebenssatt und lebensmüde. Mose sehnte seinen Tod nicht herbei. Denn er wollte noch etwas sehen, für das er sein ganzes Leben lang gearbeitet hatte. Er hatte sein Volk aus Ägypten geführt. Er war Vermittler zwischen ihnen und Gott. Er hatte die Gebote gebracht.

Er hat sie in der bitteren Zeit der Wüstenwanderung zusammengehalten.

Und nun steht er auf dem Berg Nebo und blickt in das gelobte Land. Er durfte einen Blick in die Zukunft werfen und sehen, was seinem Volk verheißen war. Und doch war für Mose selbst die Zeit des Abschieds gekommen.

Das ist doch auch traurig, nicht mehr das Ziel zu erreichen. Wenn ich mir so angucke, was mir wichtig ist und was ich hinbekommen möchte – und wenn ich mir vorstelle, dann doch loslassen zu müssen

Aber so ist es ja ganz oft. In keinem Leben gelingt alles, werden alle Träume wahr. Und vielleicht kommt es darauf auch nicht an.

Vielleicht kommt es nur darauf an, dass man unserem unfertigen „abgebrochenem“ Leben ansehen kann, wie es gemeint war.

Dass man die Bruchstücke zwar nie ganz zusammenfügen kann, aber ihre „Schönheit“ sehen kann. Oder ihren Wert für uns.

Mose ist in seinem Leben gewiss nicht alles gelungen. Und nicht alles war toll, was er gemacht. Und bei allem Glauben hatte er auch Zweifel, ja, auch Mose. Und zugleich ist die Erinnerung an ihn ein großer Schatz.

Ich vermute, auch Sie haben Erinnerungen an Ihre Lieben, die Schätze sind. Die Sie bewahren, an denen

man sich freuen kann – auch wenn das schmerzt. (Das hatten wir am Anfang.)

Wo immer wir verbunden waren, wo wir einander begegnen durften, wo wir uns nähergekommen sind oder nahe waren, wo wir uns verstanden haben oder sogar ergänzt, wo wir gestritten haben und Lösungen gesucht, überall dort können wir unsere Beziehung, *unsere* Zeit erinnern.

Dann fallen sie uns ein:

Die schönen Stunden, aber auch die schwierigen Phasen, die erheiternden Momente, aber auch die belastenden Zeiten, die unvergesslichen Augenblicke, aber auch das, was zu vergessen schwerfällt. Und die ganz alltäglichen Gewohnheiten und Begegnungen. All das tragen wir in uns und es bewegt uns.

Die Erinnerung ist der Schatz, der bleibt, wenn ein Mensch gehen muss. Ein Schatz im Herzen. Und die Menschen, an die wir uns erinnern, die haben uns ja auch geprägt – und tun es bis heute.

Und manches mal fühlen wir uns ihnen noch immer ganz nah. Und wir tragen ja auch etwas von dem, was uns verbindet, weiter in uns.

„Die Israeliten beweinten Mose in den Steppen Moabs dreißig Tage ---- bis die Zeit des Weinens und des Klagens über Mose vollendet war“ – so steht das da. Sie sind weitergezogen – sein Grab blieb sogar unbekannt. Sie haben ihn loslassen müssen und das

haben sie auch getan. Aber nicht die Erinnerung an ihn, die ist geblieben.

Jeder Mensch hat seine Stärken und natürlich auch seine Schwächen. Seien wir milde in unserem Urteil über die, die uns im Tod vorausgegangen sind. Schauen wir auf ihre Stärken und zeigen wir Verständnis für ihre Schwächen.

Wenn wir mit einem solchen Blick trauern, dann können wir daraus Kraft schöpfen, die heilende Wirkung hat. Und wir werden spüren, wie Frieden einkehrt und dass wir auch wieder nach vorne schauen können.

Mit der Zeit wird es gelingen, einen Menschen loszulassen, der nun bei Gott zuhause ist und nicht mehr in unserer Welt. Es wird möglich werden, ihn Gott ganz anzuvertrauen. Und Gott zu vertrauen ... und den Schritten, die er uns noch gehen lassen will.

Zurückblicken, sich erinnern mit Freude und Schmerz, vor allem aber in Liebe, mit Achtung und Wertschätzung für den Menschen so wie er war.

Das macht es uns möglich, sich dem Leben wieder zuzuwenden und unsere Schritte zu gehen. Und dabei sind wir nie allein.

Amen

3. Lied *Vertraut den neuen Wegen, EG 395*

Gedenken

An dieser Stelle verlesen wir in der Andreaskirche die Namen der Menschen aus unserer Gemeinde, die im Laufe des letzten Kirchenjahres verstorben sind und zünden Kerzen für sie an.

Anschließend haben alle Gelegenheit auch selbst noch eine Kerze für jemanden zu entzünden.

Fürbitte und Vaterunser

Guter Gott,
wir gedenken heute unserer Lieben und all der Menschen, die uns im Tode vorausgegangen sind. Sieh unseren Schmerz und unsere Trauer, manchmal auch unsere Wut oder sogar Bitterkeit, dass ein Mensch uns verlassen hat, den wir sehr geliebt haben. Und tröste uns mit der Kraft deines Geistes, die uns Zeit für unsere Trauer und das Verstehen gibt.

Wir spüren die Lücke und das Fehlen.

Gott, tröste uns mit der Kraft deiner Liebe, die uns nicht allein sein lässt.

Wir suchen die Nähe von anderen Menschen, vielleicht auch Halt oder sogar Orientierung. Manchmal müssen wir uns unseren Weg neu suchen.

Gott, tröste uns mit der Kraft deines Zuspruchs, und gib uns den Mut unsere Wege zu gehen und dabei wieder sicherer zu werden.

Wir danken dir für den Zuspruch und die Hilfe anderer,
für viele kleine Gesten, gute Worte und wortloses
Zupacken. Wir legen dir diese Menschen besonders ans
Herz, dass auch sie Trost und Hilfe erfahren, wenn sie
bedürftig sind.

Gott, du tröstest uns wie eine Mutter,
lass uns in den Tagen unserer Trauer spüren und darauf
vertrauen, dass Du die Quelle aller Liebe und allen
Trostes bist. Amen

Vater unser im Himmel....

Irishes Segenslied

1. Möge die Straße uns zusammenführen
und der Wind in deinem Rücken sein;
sanft falle Regen auf deine Felder
und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein.

Refrain: Und bis wir uns wiedersehen,
 halte Gott dich fest in seiner Hand;
 und bis wir uns wiedersehen,
 halte Gott dich fest in seiner Hand.

2. Führe die Straße, die du gehst
immer nur zu deinem Ziel bergab;
hab wenn es kühl wird, warme Gedanken
und den vollen Mond in dunkler Nacht.

Refrain: Und bis wir uns wiedersehen

4. Bis wir uns mal wiedersehen,
hoffe ich, dass Gott dich nicht verlässt;
er halte dich in seinen Händen,
doch drücke seine Faust dich nicht zu fest

Refrain: Und bis wir uns wiedersehen,
 halte Gott dich fest in seiner Hand;
 und bis wir uns wiedersehen,
 halte Gott dich fest in seiner Hand.

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Er lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.
Er erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen